

Ulysses

Schauspiel

Ulysses

Nach James Joyce

Bühnenfassung von Scott Shepherd und Team

Aufführungsrechte – Suhrkamp Verlag AG, Berlin

Premiere am 09. Dezember 2021

2 Stunden ohne Pause

Mit:

Carina Braunschmidt, Andrea Bettini, Fabian Dämmich,
Nairi Hadodo, Fabian Krüger

Inszenierung – John Collins

Bühne und Kostüm – David Zinn

Sound Design – Ben Williams

Lichtdesign – Vassilios Chassapakis

Dramaturgie – Scott Shepherd, Angela Osthoff

Regieassistenz / Abendspielleitung – Louisa Raspé

Bühnenbildassistenz – Romy Rexheuser

Kostümassistenz – Viktoria Semperboni

Inspizienz – David Böse

Soufflage – Ana Castaño Almendral

Übertitelsteuerung / Regiehospitantz – Amanda dos Reis

Dramaturgiehospitantz – Francesca Horvath

Dolmetschen – Fiona Rae Brunner

Bühnenmeister – Christian Wagner
Beleuchtungsmeister – Vassilios Chassapakis
Ton – Ralf Holtmann, Christof Stürchler
Requisite – Valentin Fischer, Manfred Schmidt,
Regina Schweitzer
Maske – Eileen Napowanez
Ankleidedienst – Isabelle Schindler und Adrienne Crettenand

Technischer Direktor – Joachim Scholz
Technischer Leiter Schauspielhaus – Carsten Lipsius
Leitung der Beleuchtung – Roland Edrich
Leitung Tonabteilung – Robert Hermann, Stv. Jan Fitschen
Leitung Möbel/Tapezierer – Marc Schmitt
Leitung Requisite/Pyrotechnik – Stefan Gisler
Leitung Bühnenelektrik – Stefan Möller
Leitung Bühnenmaschinerie – Matthias Assfalg

Werkstätten-/Produktionsleitung – René Matern,
Oliver Sturm, Gregor Janson
Leitung Schreinerei – Markus Jeger, Stv. Martin Jeger
Leitung Schlosserei – Joel Schwob, Stv. Tobias Schwob
Leitung Malsaal – Oliver Gugger, Stv. Andreas Thiel
Leitung Bühnenbildatelier – Marion Menziger

Leitung Kostümabteilung – Karin Schmitz, Stv. Anna Huber
Gewandmeister Damen – Mirjam von Plehwe,
Stv. Gundula Hartwig, Antje Reichert
Gewandmeister Herren – Ralph Kudler, Stv. Eva-Maria Akeret
Leitung Ankleidedienst – Mario Reichlin
Kostümbearbeitung/Hüte – Rosina Plomaritis-Barth,
Liliana Ercolani
Kostümfundus – Murielle Véya, Olivia Lopez Diaz-Stöcklin
Leitung Maske – Elisabeth Dillinger-Schwarz

Die Ausstattung wurde in den hauseigenen
Werkstätten hergestellt.

Donnerstag, der 16. Juni 1904

1. Telemachos

8 Uhr. Stephen Dedalus frühstückt mit seinen Mitbewohnern. Er ist schlechter Stimmung: Seine Mutter ist gestorben und Malachi «Buck» Mulligan, ein Medizinstudent, zieht ihn damit auf, dass er, als trotziger Atheist, ihr am Sterbebett ein Gebet verweigert hat.

2. Nestor

10 Uhr. Stephen unterrichtet in einer Privatschule. Danach zahlt ihm der Direktor der Schule, Mr. Deasy seinen mickrigen Lohn aus.

3. Proteus

11 Uhr. Einsam und in Selbstgespräche vertieft, wandert Stephen über den Strand. Umwelt und äussere Wirklichkeit werden in diesem Kapitel erstmals fast ausschliesslich durch die Wahrnehmung und die Gedanken einer der Figuren erfahrbar.

4. Kalypso

8 Uhr. Leopold Bloom frühstückt eine Hammelniere. Er bringt seiner Frau Marion, genannt Molly, einer Sängerin, das Frühstück ans Bett. Ebenso einen Brief von ihrem Manager und Liebhaber Boylan. Dann liest Bloom einen Brief seiner Tochter Milly.

5. Lotophagen

10 Uhr. Leopold Bloom begibt sich auf die Strassen von Dublin. Er schlendert zur Post. Dabei fesselt der Anblick eines seidenbestrumpften Frauenfusses auf der anderen Strassenseite während einer Plauderei seine Aufmerksamkeit.

6. Hades

11 Uhr. In einem Wagen fährt Bloom mit einigen Bekannten, darunter Simon Dedalus, Stephens Vater, hinter dem Sarg von Paddy Dignam zum Friedhof. Die Herren bedauern den armen Paddy, der sich totgesoffen hat.

7. Aiolos

12 Uhr. Bloom, der von Beruf Anzeigenverkäufer ist, geht in die Zeitungsredaktion, um dort eine Anzeige für einen seiner Kunden aufzugeben und Änderungen an der grafischen Gestaltung zu besprechen.

8. Laistrygonen

13 Uhr. Bloom flieht trotz seines Hungers aus einem billigen Restaurant mit gierig-gefrässigen Gästen, um in einem zivileren Pub ein Käsesandwich und ein Glas Wein zu sich zu nehmen.

9. Skylla und Charybdis

14 Uhr. In der Nationalbibliothek gibt Stephen in gelehrter Runde seine Theorie über Hamlet zum Besten. Er vertritt die These, dass die Biographie Shakespeares ein Schlüssel zu dessen Dramen sei.

10. Irrfelsen

15 Uhr. Im Zentrum dieses Kapitels steht keine der Hauptfiguren. Stattdessen werden diverse Nebenfiguren verfolgt, die teilweise schon aus den vorhergehenden Kapiteln bekannt sind.

11. Sirenen

16 Uhr. Für Bloom ist es eine schwere Stunde, weil Molly sich um diese Zeit mit ihrem Liebhaber trifft. So ist er auch weitgehend unempfindlich für die Reize der Sirenen dieses Kapitels, der Bardamen des Ormond-Hotels. Die das Kapitel bestimmende Technik ist die Musik.

12. Kyklop

17 Uhr. Im Pub trifft Bloom auf einen irischen Nationalisten, der sich lautstark über den Untergang der irischen Kultur beschwert. Als Jude sieht sich Bloom den Anfeindungen des «Bürgers» ausgesetzt, der ihn nicht für einen richtigen Iren hält.

13. Nausikaa

20 Uhr. Eine Gruppe von jungen Frauen spaziert am Strand entlang und beobachtet ein Feuerwerk. Die junge Gerty McDowell bemerkt, dass Bloom, der sich ebenfalls an den Strand zurückgezogen hat, in ihre Richtung sieht. Aus den Augenwinkeln sieht sie, dass Bloom mit der Hand in der Hosentasche onaniert. Sie findet das aufregend und setzt sich in Pose.

14. Die Rinder des Sonnengottes

22 Uhr. Bloom will die schwangere Mina Purefoy im Krankenhaus besuchen. Dort angekommen, wird er von Medizinstudenten – unter ihnen Stephen – aufgefordert, mit ihnen zu trinken. Bloom ist von der obszönen Gesellschaft angewidert. Lediglich für Stephen hegt er fast väterliche Gefühle. Der eigentliche Held des Kapitels ist die englische Prosa-sprache, deren Entwicklung von keltischen Gesängen über Altenglisch bis hin zu modernem Slang nachvollzogen wird.

15. Kirke

Mitternacht. Bloom und Stephen betreten das Rotlichtviertel. Halluzinationen kehren Blooms Ängste, Wünsche und geheimsten Gedanken hervor. Auch Stephen durchlebt grotesktragische Visionen: Seine tote Mutter erscheint ihm und klagt ihn wegen seiner Abkehr vom Katholizismus an. In blinder Wut zerschlägt Stephen den Kandelaber der Bordellchefin. Auf dem Weg aus der Bar wird Stephen von einem Soldaten niedergeschlagen.

16. Eumaios

1 Uhr. Nachdem sie noch etwas in einer Kutscherkneipe getrunken haben, macht Bloom Stephen den Vorschlag, ihn nach Hause zu begleiten. Ihr gelehriges Gespräch trägt deutliche Ermüdungsspuren.

17. Ithaka

2 Uhr. Bloom und Stephen unterhalten sich noch eine Weile, bevor Stephen das Haus wieder verlässt. Bloom hängt seinen Gedanken nach und schlüpfte zu Molly ins Bett. Das Kapitel ist ein einem unpersönlichen Frage-Antwort-Stil verfasst.

18. Penelope

Nachts. Molly lässt die Gedanken schweifen: Die Geschehnisse des Tages verweben sich mit Kindheitserinnerungen, Erinnerungen an erotische Erfahrungen, Blooms Werben und ihre Ehe. Mollys innerer Monolog fließt ohne Punkt und Komma, fast zeitlos dahin.





«Der Roman enthält so viele Rätsel, dass sich Professoren für Jahrhunderte darüber streiten werden, was ich damit gemeint habe.»

James Joyces Ulysses ist die Geschichte eines einzigen Tages, des 16. Juni 1904

8 Uhr, Martello-Turm, Sandycove: Der mittellose Lehrer Stephen Dedalus, ein junger Mann, der sich zum Dichter berufen fühlt, macht sich, versunken in Grübeleien, auf den Weg zur Schule. Einige Kapitel später lernen wir den Anzeigenakquisiteur Leopold Bloom kennen. Sein Tag beginnt mit einer Hammelniere zum Frühstück, die den Geruch schwachduftigen Urins ausströmt. Bis tief in die Nacht hinein verfolgen wir nun die beiden Männer auf ihrem Weg durch Dublin – zur Arbeit, auf eine Beerdigung, in diverse Kneipen, in eine Bibliothek, an den Strand, ins Bordell und schliesslich ins Bett. Wir begleiten sie in ihren Gedanken und Erinnerungen, in ihren Gesprächen und intimsten Phantasien. Um 3 Uhr liegt Bloom im Bett, Stephens Spur verläuft sich und Molly gehört die Bühne.

Strukturiert ist der Roman entlang der homerischen Odyssee

Jedem der 18 Kapitel steht eine Figur des Epos Pate. Dabei gibt es weniger offensichtliche Verknüpfungen, wie beispielsweise die des Windgottes Aiolos mit der Zeitungsredaktion, um das «windige» Geschäft des Journalismus zu markieren. Andere kapitelübergreifende Verbindungen

liegen auf der Hand: So scheint Joyce schon sehr früh die Vorstellung eines jüdischen Odysseus verfolgt zu haben. In der Figur des Leopold Bloom fliessen die jüdische Diaspora und die daraus folgenden Irrfahrten und die Figur des homerischen Odysseus zusammen.

Der junge Lehrer Stephen Dedalus kann mit Telemachos, dem Sohn des Helden, in Verbindung gebracht werden. Er sucht nach einer geistigen Vaterfigur. Zu Beginn des Romans befindet sich Stephen in einer intellektuellen Atmosphäre der Dekadenz, des Ästhetizismus, Mystizismus und Antisemitismus. Am Ende trifft er auf Bloom, den jüdischen Odysseus, der ihm mit väterlichen Gefühlen begegnet und ihn beinahe an Sohnes statt annimmt.

Molly Bloom wird in erster Linie mit der Ehefrau Penelope identifiziert, dem heimatlichen Hafen, zu dem Odysseus nach all seinen Abenteuern zurückkehrt. Bei Joyce ist es allerdings nicht Odysseus/Bloom, der zahlreiche aussereheliche Affären hat, sondern Molly.

**«Ulysses zerstörte das ganze neunzehnte Jahrhundert.»
(George Eliot an Virginia Woolf)**

«Ulysses» schildert die Welt vor dem Ersten Weltkrieg und vor der Revolution. Er trägt allerdings die Narben der Gewalt und des politischen Chaos, das dem Autor (der Roman entstand zwischen 1914 und 1922) bereits eingeschrieben war. Die modernen Erzähltechniken, die Joyce mit grösster Konsequenz im Ulysses durchexerziert, fragmentieren die Welt: Jedes der 18 Kapitel ist mit einer anderen literarischen Technik verfasst – dramatischer Dialog folgt innerem Monolog, Altenglisch steht neben Slang, Collagen neben unpersönlichem Frage-Antwort-Stil. Am Ende steht der Monolog von Molly Bloom, die um 3 Uhr nachts auf über 50 Seiten ohne jegliche Interpunktion ihr Leben, ihren Tag Revue passieren lässt. Mit seinen Montagetechniken und der Stimmenpolyphonie imitiert der Roman die damals neuen Medientechnologien von Film und Rundfunk.

Der Roman ist ein allumfassendes Gesamtkunstwerk
Joyce beschreibt anhand eines einzigen Tages die ganze Welt, indem er nichts auslässt im Leben seiner Protagonisten. Alles ist wichtig, vom Toilettengang bis zur Shakespeare-Exegese. Aus der Summe aller Handlungen und Gedanken die an diesem 16. Juni 1904 stattfinden, erschliesst sich das ganze Leben seiner Protagonisten.

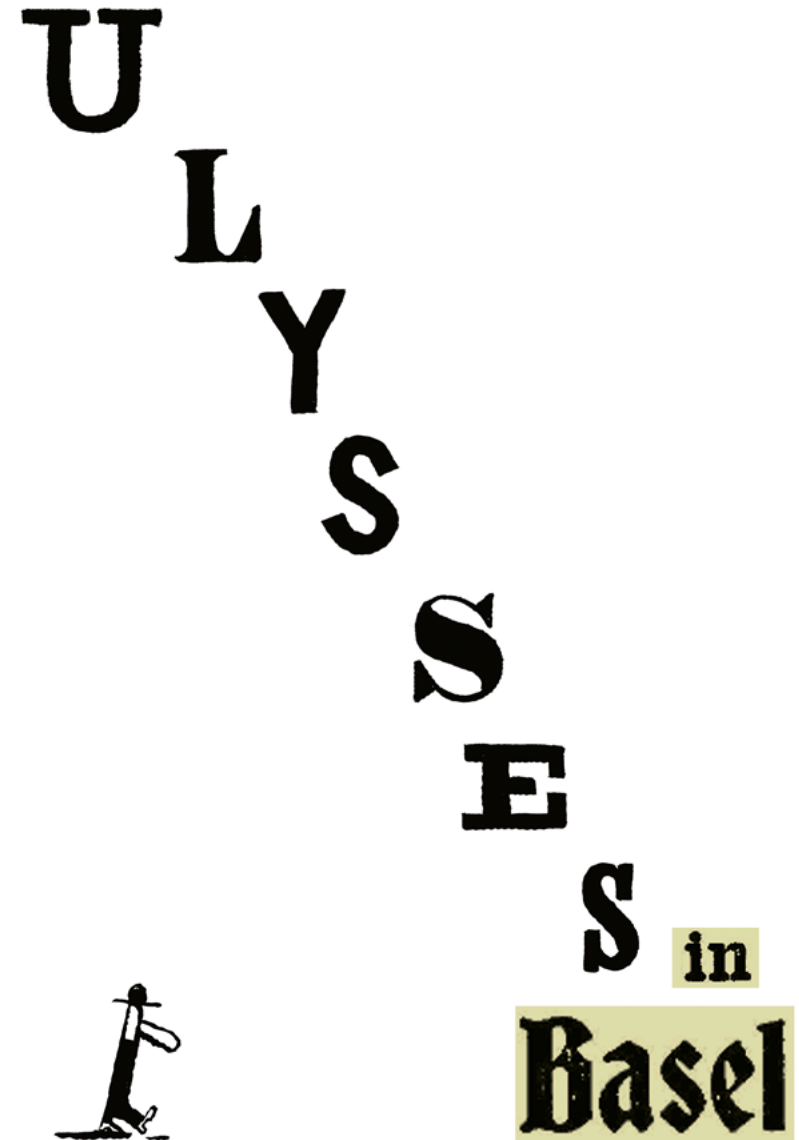
Er beschreibt aber auch kulturgeschichtlich eine ganze (eurozentrische) Welt. Er spannt den Bogen von einem der ältesten literarischen Zeugnisse der europäischen Literaturgeschichte – Homers Odyssee – bis zum Leben des Dubliner Bürgers seiner Zeit. Womit er nichts weniger versucht, als das Buch der Bücher zu schreiben, eine säkulare Schrift für eine neue Gesellschaftsordnung.

Interessant ist die scheinbare Paradoxie – der Anspruch das Buch der Bücher zu sein einerseits und die schwere Konsumierbarkeit dieses spröden Jahrhundertwerks andererseits.

Ein Skandalbuch, das niemand gelesen hat

Als der Ulysses 1922 in Paris bei <Shakespeare and Company> als Privatdruck erschien, um die strengere englische und amerikanische Zensur zu umgehen, wurde er quasi über Nacht zum Skandal. Auch wenn nur wenige Kopien zirkulierten, waren die angebliche Obszönität, Blasphemie und die Angriffe auf das Königshaus in aller Munde.

In den USA wurde die Zensur sogar erst 1933 durch ein Gerichtsverfahren aufgehoben, in dem der Pornographieverdacht im Schlussplädoyer sinngemäss mit den Worten entkräftet wurde: der Roman würde einen zum Erbrechen bringen, als Aphrodisiakum sei er dagegen kaum geeignet.





Witterungsbulletin der Schweiz. Bundesbahnen
vom 16. Juni 1904, morgens 7 Uhr

Stationen	Grad Celsius	Witterung und Wind
Genf	18	Sehr schön; ruhig
Basle	16	„ „
Biel	18	„ „
Montreux	20	„ „
Zermatt	9	Etw. bewölkt; „
Neuenburg	17	Sehr schön; „
Chaux-de-Fonds	16	„ „
Freiburg	15	„ „
Bern	15	„ „
Thun	15	„ „
Interlaken	17	„ „
Basel	17	„ „
Luzern	18	„ „
Schönenberg	12	„ „
Lucerne	20	„ „
Zürich	21	„ „
Schaffhausen	17	Bedeckt; „
St. Gallen	17	Sehr schön; „
Stans	17	Etw. bewölkt; „
St. Moritz	17	„ „
Chur	17	„ „
Davos-Platz	11	Bedeckt; Ostwind
St. Moritz (Eng.)		Kußgeblieben

Todes-Anzeige

Wir machen Ihnen hiemit die schmerzliche Anzeige, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigstgeliebten Gatten, Sohn, Bruder, Onkel und Schwager 9815

Fr. Hostettler

Bauführer

heute morgens 7 Uhr im Alter von 40 Jahren, 3 Monaten und 8 Tagen in die ewige Heimat abgerufen und bitten Sie um stille Teilnahme.

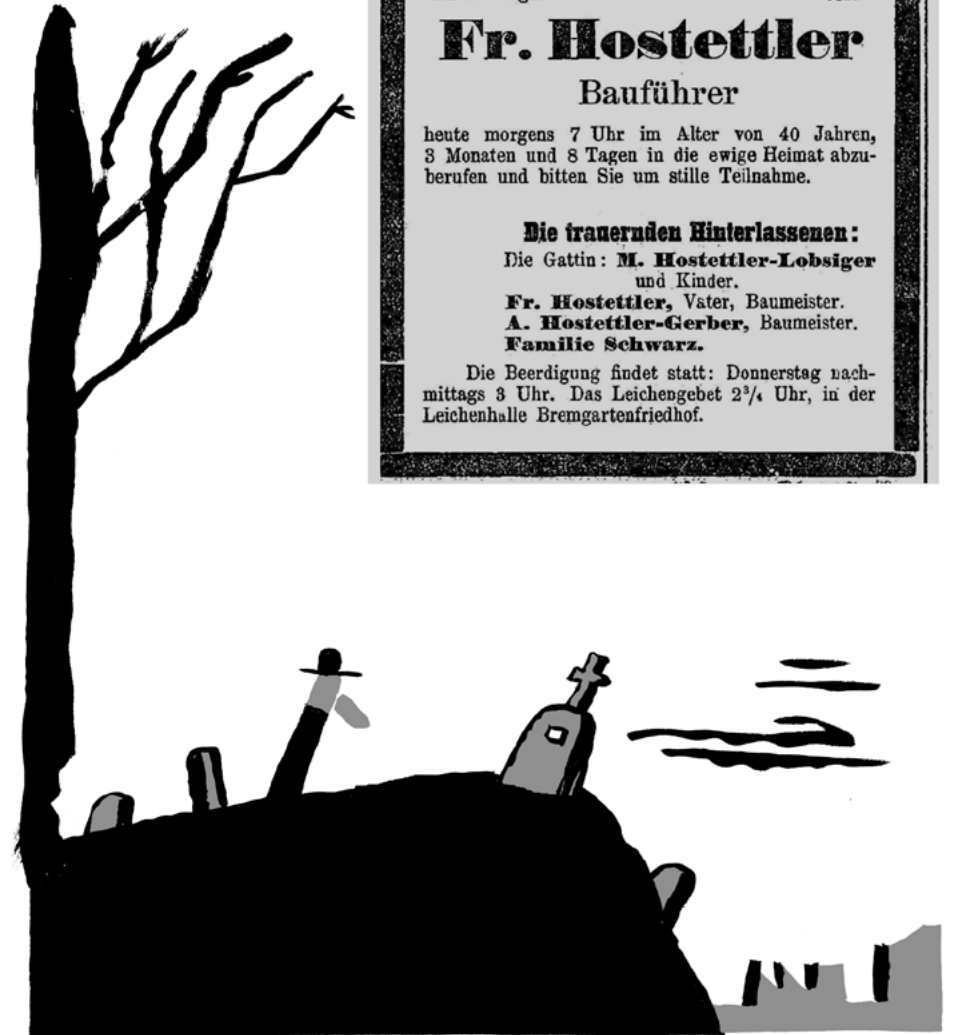
Die trauernden Hinterlassenen:

Die Gattin: **M. Hostettler-Lobsiger** und Kinder.

Fr. Hostettler, Vater, Baumeister.

A. Hostettler-Gerber, Baumeister.
Familie Schwarz.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag nachmittags 3 Uhr. Das Leichengebet 2³/₄ Uhr, in der Leichenhalle Bremgartenfriedhof.



Donnerstag, 16. Juni
Der Bund.
 1904 — 55. Jahrgang
 Eidgenössisches Zentralblatt.

Aus der Bundesversammlung.
 Nationalrat.
 (Sitzung vom 15. Juni.)
 Zur Behandlung gelangte heute zunächst das letzte Postulat zum:
 Geschäftsbericht des Bundesrates für 1903.
 Dieses Postulat lautet dahin: „Der Bundesrat wird eingeladen, die Frage zu prüfen und darüber Bericht und Antrag einzubringen, ob nicht das Verfahren, betreffend die Vergebung öffentlicher Arbeiten für alle Abteilungen der Bundesverwaltung mit Einschluß der Bundesbahnen durch einen Bundesbeschluß einheitlich zu ordnen sei.“ Vogel-Janger begründet diesen Antrag. Die Kommission, bemerkt der Referent, hält dafür, daß es gerechtfertigt wäre, das ganze Submissionsverfahren der Bundesverwaltung, mit Einschluß

Basel-Stadt.
 Sonntagsruhe. Die Regierung beantragte dem Großen Rat die Abänderung von § 11 des Gesetzes über die Sonntagsruhe in dem Sinne, daß der Geschäftschluß der Coffeengeschäfte an Sonntagen von mittags 1 Uhr auf 12 Uhr verlegt und der Aufsatztags zu den hohen Feiertagen gerechnet wird, an denen die Coffeengeschäfte gänzlich geschlossen sind. Damit wird einer Forderung entsprochen, die von 65 Coffeeprezipalen und 87 Geschäften an die Regierung gerichtet wurde.

Kranstätten Alloteren am Albt	Elektr.-Monteur S. O. Huber, Langstrasse 10.	Gicht chronische Naturheil	Schweifelband Schnitznach K. O. Huber, Langstrasse 10.
Buchs Sturmthürer Hotel & Pension Geme	Hautleiden K. O. Huber, Langstrasse 10.	Schall in verkaufen	Waldhandl in verkaufen
Adelboden Hotel Adler und Kursaal	S. MORITZ (ENGLAND) Hotel Wettstein 2		



SIND SIE SCHWACH?

Sind Sie in des Ungeheuers Krallen?



Entbehren Sie Ihre Kraft, sowohl geistige als physische, welche nötig ist zur vollen Entfaltung der Natur-Freude? Sind Sie in des Ungeheuers Krallen? Leiden Sie an den Folgen von verwestlichen Leiden? Sind Sie zu früh alt geworden? Frühen Sie als Kanke unnatürlichen Leidenschaften? Haben Sie Rheumatismus, Magenbeschwerden, Rückenbeschwerden oder Verstopfung? Ist dem so, so kann ich Ihnen ein Hans-Mittel zur Selbstbehandlung verschreiben, welches Ihnen volle Gesundheit und Kraft wiedergeben wird. Ich mache Sie aufmerksam auf meine wunderbare Erfindung: des

DR SANDEN'S ELEKTRISCHEN GÜRTEL

mit elektrischer Bandage zur Stärkung des zersetzten Nervensystems und zur Heilung von organischen Schwächen u. s. w. Der Gürtel wird an dem Leib getragen und während des Schlafes, gibt er an die geschwächten Teile Ihres Körpers eine grosse Menge von Elektrizität ab und hält sie, Er gibt Ihnen neues Leben und Energie. Er wirkt mittels der Natur eigene Heilkräfte. Schreiben Sie sich heute um eine illustrierte Beschreibung, welche ich frei per Post verschicke. Eine 10 Cts. Postkarte oder ein Brief (mit 20 Cts. frankieren) ist jedem Ort der Schweiz aufgegeben, erreicht mich in wenigen Stunden. Schreiben Sie mir ausführlich über Ihren Fall und ich werde Ihnen meine volle persönliche Aufmerksamkeit schenken. Sie können Sie kostenlos aus meiner 25-jährigen Erfahrung heraus sehen. Mit jedem Gürtel (einfach oder mit Stromregulator, die aussergewöhnliche Fabrikant von elektrischen Geräten auf der ganzen Welt. Mein Haus besteht seit 1860. Falls Sie in irgend einem Freund haben, so lassen Sie ihn mich besuchen, um den Strom zu erproben und Ihnen darüber Bericht zu erstatten.

Verkäuferinnen gesucht
 Wir suchen per 1. August, eventuell früher, einige tüchtige Verkäuferinnen, welche schon in größeren Geschäften tätig waren, sowie der deutschen und französischen Sprache mächtig sind. Hohes Salär.
 Offerten mit Zeugnisabschriften und Photographie an
Gebrüder Loeb, Basel
 Göttingerstr. 21 8974

Schützt eure Kunstwerke
 vor verständnisloser Restauration. Meine 40-jährige Praxis bietet alle Garantie für tadellose Arbeit.
 K. Lüthy, Kunstmal.

Einbürgerungen
 (Naturalisationen)
 befolgt prompt und billig **H. von Bergen, Amtsnotar,**
 Epitalasse Nr. 28, Bern. 10059

Wunderbare Erfindung
 Photographie zu 5 Centimes ohne Apparat. Jedermann kann es zur Wiedererzeugung im eigenen Hause erlernen. Herren und Damen aller Länder werden als Vertreter gesucht. Elegante Muster und Erklärung auf deutsch gegen 25 Centimes in Marken. Schreiben: **G. Berni, Corso Umberto I. 462, Roma** (Italia). (Frankieren 25 Cts.) 89681

Kantonales Schwingfest
 8 1/2 — 11 Uhr: Anschwingen
 12 1/2 Uhr: Festzug
 1 1/2 — 4 Uhr: Anschwingen
 4 1/2 — 6 Uhr: Ausstieg
 6 1/2 Uhr: Preisverteilung
 In den Zielstadien:
 Produktionen d. Turnvereine
 Während des Schwingens:
 Konz. d. Metallharmonie



Man sucht ein junges, starkes
Mädchen
 8974

Glauben Sie, dieses Inserat Würde gelesen, lächerlich



Trockenbeer-
Wein
 23 Fr. die 100 Liter
 Billig und gut
 Muster gratis. — Selbstgebilde zur Verfügung.
















Fetter Speck zum Auslassen

(3461 Q) von Schweinen eigener Schlachtung , 9846
 verkaufen wir fortwährend zu
 60 Cts. p. Pfund
 Samuel Bell Söhne, Streitgasse 22, Basel



Es gibt kaum
 etwas so
Widerwärtiges

	Pr.	1	
	"	2	
	"	3	
	"	4	
	"	5	
	"	6	
	"	7	
	"	9	
	"	10	
	"	11	
	"	12	
	"	13	
	"	15	
	"	17	
	"	18	
	"	19	
	"	20	
	"	21	
	"	22	
	"	23	
	"	24	
	"	25	
	"	26	
	"	27	
	"	28	
	"	29	
	"	30	

Kursaaltheater Schänzli

Direktion: Karl Weiss.

Heute Donnerstag, den 16. Juni 1904

Zum 1. Male!

Frei ist der Bursch

Studenten-Schauspiel in 4 Akten
von Paul Grabein.

Kursaalgarten (bei ungünstiger
Witterung im Theatersaal): Täglich
nachm 4 Uhr: **Konzert des Kursaal-**
orchesters. Eintritt 30 Cts. Abon-
nementskarten 5/6 Stück Fr. 10.—.

Apollo-Theater

Donnerstag, den 16. Juni

abends 8 Uhr

Fräulein Doktor

Kustspiel in 4 Akten von O. Walter
und F. Stein.

Uebersall sensationellen Erfolge.



Sonntag nachmitt. 3 Uhr
Charleys Cante
Schwanz in 4 Akten



Sonntag abend 8 Uhr
Die verhängnisvolle Festtagsnacht
oder
Das geraubte Kind

R. 2113 C. an Saanenstein
aler, La Chaux-de-Fonds.

u vermieten
ilderswil bei Interlaken
ubere, nett möbl. Wohnung
Sommer, bestehend aus Küche,
mer, 2-3 Schlafzimmer, Dien-
mer. Sehr nahe am Walde.
ger Ausflugspunkt nach allen
ngen. Preis billig. Anmel-
n sind zu richten an **D. J. 15**,
restante, Matten bei Inter-
9791.

Gesucht
fort eine tüchtige, selb-
ige
Hotel-Köchin
Behandlung. Monatsge-
fr. 100.—. Offerten mit
isabsch. unter R. 1511 Ch.
Saanenstein & Vogler
ur. 9609

fr. 100.—. Offerten mit
isabsch. unter R. 1511 Ch.
Saanenstein & Vogler
ur. 9609

adentochter
gesucht
besseres Papeteriegeschäft mit
undlung. Bewerberin muß
& tüchtige Verkäuferin aus-
französisch und englisch
n und in gleicher Branche
tätig gewesen sein. Gute
ngen erforderlich. Eintritt
ult. Jahresstelle. Offerten mit
isabsch. Gehaltsansprüchen u.
r. unter Th. 526 Y. an **Saa-**
n & Vogler, Thun. 9796

Wunderbar
verschwinden

Solvente Muster-Vertreter werden gesucht.

Für die
Deutsche Sprache
ist eine Schreibmaschine mit
Vollklaviatur
d. h. ohne die lästige und zeitraubende Umschaltung
das einzig Richtige

Dies wird am besten durch die Beobachtung der
Handelsschullehrer bewiesen, welche konstatieren, dass
alle Schüler ohne Ausnahme auf der

Smith Premier

rascher und korrekter schreiben als auf irgend einer
Maschine mit Umschaltung. 9344
Die SMITH PREMIER ist nicht nur die voll-
kommenste Schreibmaschine mit Vollklaviatur, son-
dern auch die weitaus solideste Maschine der Welt.

Maschinen gratis zur Probe
The SMITH PREMIER Typewriter Co., BERN
Zürich, Basel, Genf

Eiserne Bettstellen
Patent **Elastische Stahl Draht-**
Matratze, vorzüglich bewährter Sy-
steme. Spezialität für **Spitäler**
Anstalten, Kasernen. (Zs 1794 g
Zahlreiche Referenzen.



Futer-Frehler & Cie.
752
Herrliche Aussicht auf die Alpen.

Adelboden.
Es empfiehlt f
Fr. Bro
Co
Junger Arb
der franz. Sch
Offerten unt
Saanenstein &
Co
ganz tüchtige
restelle in 2
unter P. 2275
& **Vogler, 2**
Bedeut
Besitzer von
berge in Sai
ehrbefahnte 2
Verbindungen
wo die Firma
ist. Man sch
mand Bouf
5, à Bordeaux
Saint-Emilion 3
Ge
Lade
französisch un
und womöglich
branche erfah
Stelle. — D
abschreiben und
ansprüche erbit
französisch und
und womöglich
branche erfahre
Stelle. — D
abschreiben und
ansprüche erbit
nenkühl, Wei
Baut
tüchtiger Zeichn
Preis auf Bur
sämtlichen Bure
fachen und dor
vertraut,
such
Eintritt könn

«Ich liebe Aufgaben, die völlig unmöglich, lächerlich oder falsch scheinen!»

Regisseur John Collins, Dramaturg Scott Shepherd und Fritz Senn, Direktor der James Joyce Foundation in Zürich im Gespräch mit Dramaturgin Angela Osthoff

Angela Osthoff: Wie kommt man auf die verrückte Idee, «Ulysses» auf die Bühne zu bringen?

John Collins: Ich liebe Aufgaben, die völlig unmöglich, lächerlich oder falsch scheinen! Als wir angefangen haben, darüber nachzudenken, hatte ich das ganze Buch auch noch gar nicht gelesen. Ich kannte nur einige Teile, wie das wahrscheinlich bei vielen Leser*innen der Fall ist. Der Roman ist so gigantisch, dass ich andererseits sicher war, verschiedene inspirierende Ansätze zu finden.

Das ganze Buch auf die Bühne zu bringen, jedes einzelne Wort, war keine auf der Hand liegende Antwort. Wir hatten ja «The Great Gatsby» inszeniert, wo wir das Gefühl hatten, dass es ein interessanter Ansatz sei, jedes einzelne Wort auf die Bühne zu bringen. Aber wir haben das nie wiederholt. Ich glaube, jeder Roman braucht seinen eigenen Ansatz. Und ich weiss gar nicht mehr genau, wann die Idee entstanden ist, einen Teil aus jedem der 18 Kapitel zu benutzen.

Scott Shepherd: Als du damals angefangen hast, mit Anja Dirks über das Projekt zu sprechen, kam erstmal eine ganz andere Idee auf, nämlich nur eine Seite des Buches zu benutzen.

JC: Stimmt. Als wir vor zwei Jahren angefangen haben, das Projekt zu skizzieren, stand die grosse Frage im Raum: Wie geht man mit diesem Brocken um? Ich glaube, Anja hatte dann die Idee, nur eine Seite als Grundlage zu nehmen. Oh, ich wünschte, wir hätten das gemacht! Wir sassen damals im Unternehmen Mitte und haben überlegt, was ein unerwarteter Ansatz sein könnte. Das Einzige, was ich damals schon sicher wusste, war, dass ich den Roman nicht in einer schönen, kompakten, leicht konsumierbaren Art erzählen wollte. Es ging mir zu keinem Zeitpunkt darum, nur die Geschichte zu erzählen. Was bei <Ulysses> im Vordergrund steht, ist die unmögliche Form. Jedes Kapitel hat seine ganz eigene Form. Und es ist genau diese Verworrenheit, die mich reizt.

SS: Wir hatten einfach das Gefühl, wir würden zu viel verlieren, wenn wir nur eine Seite auswählen.

JS: Genau. Unsere Frage war deshalb: Was ist der Kern des Romans, den wir bearbeiten wollen? Und für uns war das eben dieser absurde Variantenreichtum an Stilen und Formen und Erzähler*innen und Perspektiven.

AO: Ihr erzählt zwar nicht den ganzen Roman Wort für Wort, aber trotzdem ist jedes einzelne Wort auf der Bühne sichtbar – wenn auch nur sehr, sehr kurz ...

SS: Ich hatte diesen Trailer von <Femme Fatale> von Brian de Palma im Hinterkopf, der den ganzen Film mittels <fast forward> zeigt, mit einzelnen Szenen in Normal-

geschwindigkeit. Dann wird weitergespult bis zum nächsten kurzen Augenblick, dem man wieder in Normalgeschwindigkeit folgt.

JC: Und genauso wollten wir den ganzen Roman erzählen, aber in einem zeitlich beschränkten Rahmen von 100 Minuten. Dieser künstliche, äussere Rahmen hat uns dann die grösstmögliche Freiheit des Erzählens gegeben. Die Idee war, Theater als Synthese zu kreieren: Man versucht etwas gegen einen Widerstand, was einen schliesslich zu etwas Drittem führt.

AO: Herr Senn, für Sie als ausgesprochenen Experten: Was ist die grössere Sünde: <Ulysses> zu kürzen oder auf Deutsch auf die Bühne zu bringen?

Fritz Senn: Ich bin da sehr tolerant: Kürzen muss man. Und übersetzen kann man nicht, und gerade darum muss man es tun. Die ganze Kultur besteht aus fehlerhaften Übersetzungen. Das ist wie bei der Bibel. Da wissen wir auch nicht, was drinsteht. Das gehört dazu. Und das Buch übersetzt sich ja selber in verschiedene Sprachen. Es gibt Slang, irische Färbungen, es wird auf lateinisch, italienisch zitiert. Joyce ist eigentlich schon seine eigene Übersetzung.

AO: Wenn Sie schon von der Bibel sprechen – wir hatten auch den Eindruck, es gibt Parallelen zu <Ulysses>: Das Buch der Bücher – es steht in jedem Bücherregal und niemand hat es (ganz) gelesen.

FS: Joyce ist viel lustiger als die Bibel! Aber Joyce bezieht sich viel auf die Bibel. Und das ist ein Nachteil für die junge Generation, die die Referenzen nicht erkennt und nicht einmal den Ton. Das ist schade. Denn bei Joyce ist jedes einzelne Wort das Endprodukt einer Geschichte.

Alles, was wir tun, ist entstanden, ist eine Evolution.
Und Joyce interessiert sich für diese Hintergründe, er geht sehr häufig an den Anfang.

AO: John, Scott, ihr sucht auf der Bühne auch einen Anfang:
Die Erstbegegnung mit dem Buch spielt in der Inszenierung eine grosse Rolle – das Buch ist selbst ein Mitspieler auf der Bühne, kann man das so sagen?

SS: Die Idee ist, dass der Abend seinen Ausgangspunkt in der Leseerfahrung hat. Wir wollten von dem Buch selber ausgehen, dem Buch als Artefakt, das bei so vielen ganz oben auf der Liste der wichtigsten Bücher steht, das aber so wenige tatsächlich gelesen haben.

JC: Genau. Die Leseerfahrung bei <Ulysses> unterscheidet sich sehr von der vieler anderer Bücher. Das ist kein Buch, mit dem man es sich im Bett gemütlich macht. Es steckt voller Rätsel, es arbeitet mit so vielen Anspielungen und Querverweisen, es hat so viele Schichten, dass man ständig das Gefühl hat, etwas nachschlagen zu müssen. Der Roman erscheint fast wie ein dreidimensionaler Raum, man folgt nicht einfach der Erzählung, sondern man kann im Prinzip an jeder Stelle in die Tiefe graben, und mindestens noch eine zweite Richtung einschlagen. Es war uns enorm wichtig, genau diese Erfahrung in die Inszenierung zu integrieren. David Zinn, unser Bühnenbildner hat damals gefragt, wenn du den Abend in New York machen würdest, wo würdest du ihn dann machen? Und ich habe ganz naiv geantwortet, im sechsten Stock, auf unserer Probebühne. Er hat dann eine 1:1-Nachbildung dieses Raums vorgeschlagen. Und weil er David Zinn ist, blieb es nicht dabei: der Raum wurde diagonal durchgeschnitten und es wurden Bibliothekstische hinzugefügt. Und an diesem Ort kommen die Spieler*innen zusammen,

um den Roman zu studieren. Der Raum wurde durch seine frühe Setzung ein Co-Autor unseres Abends.

AO: Wenn die Leseerfahrung im Zentrum steht, interessiert mich eure erste Begegnung mit dem Roman.

FS: Ich habe mir das Buch damals in England gekauft. Und für einen wie mich, der Englisch damals nur in der Schule gelernt hat und von Irland erst recht keine Ahnung hatte – das war irgendwo hinter England – war das gar nicht so einfach. Deshalb sage ich immer, wenn ich es geschafft habe, dann kann das jeder schaffen, man muss nur wollen! Im Mai 1952 bin ich dann mit dem Schiff nach Dublin gefahren und habe mich auf den Spuren von Bloom umgesehen. Ich erinnere mich gar nicht mehr, wie ich mit dem Buch zurecht kam. Es gab damals neben dem Kommentar von Budgen kaum Hilfen – ich glaube, ich habe nicht viel verstanden. Aber es hat mich fasziniert und ich bin dann mein ganzes Leben nicht mehr davon losgekommen. Wenn man auf etwas abfährt, dann hilft das – Alkohol wäre schlimmer gewesen, der hat andere Nebenwirkungen ...

SS: Ich war damals im College, und habe mich für dieses <Ulysses>-Seminar interessiert. Man musste sich vor dem Sommer anmelden, und sollte in den Ferien den Roman lesen. Ich hatte zu der Zeit einen langweiligen Bürojob und habe das Buch heimlich unter dem Tisch gelesen. Ich habe allerdings wenig verstanden. Aber ich fand das auch völlig in Ordnung, sonst hätte ich das Seminar ja gar nicht mehr besuchen müssen. Gegen Ende des Sommers habe ich dann einen Brief von dem Professor bekommen, in dem stand, dass er jetzt schon so viele Jahre <Ulysses> unterrichtet hätte und deshalb dringend Veränderung bräuchte. Wir haben stattdessen <Alice im Wunderland> gelesen ...

JC: Ich habe über die Jahre immer wieder verschiedene Teile des Romans gelesen. Und es gibt sicher ein paar Teile, die ich bis heute nicht gelesen habe. Ich weiss zum Beispiel nicht, ob ich jemals den ganzen Molly-Monolog, gelesen habe. Es ist anstrengend, da dranzubleiben. Und ich mag es wirklich gerne, ein Buch durchs Inszenieren kennenzulernen. Ich finde es schön, in diesen Prozess bewusst naiv einzusteigen. Es erschliesst sich so viel mehr, wenn man Spieler*innen dabei zuschaut, wie sie den Text laut sprechen. In New York haben wir den Roman – zumindest bis zur Hälfte – in unserem Buch-Club gelesen. Es ist das beste Buch für einen Buch-Club.

SS: Das stimmt. Es bringen alle so viele Fragen mit.

FS: Wir haben ja auch einen Lesekreis in der Foundation und ich habe die Erfahrung gemacht, dass kein Buch die Menschen mehr zusammenbringt als <Ulysses>. Das laute Lesen des Buches hat eine direkte soziale, eine gesellschaftliche Wirkung.

JC: Jeder hat eine andere Assoziation, einen anderen Zugang. Ich habe das Gefühl, dass man viele Hirne zusammenspannen muss, um mit diesem Brocken zurechtzukommen.

SS: Ich habe eine ähnliche Erfahrung gemacht, als ich mich dann zum zweiten Mal mit <Ulysses> beschäftigt habe. Da habe ich das Buch laut gelesen. Das habe ich gemacht, und manchmal habe ich das Audiobuch gehört und parallel mitgelesen. Beim Zuhören ist es nämlich viel einfacher, etwas an sich vorbeiziehen zu lassen, was man nicht komplett versteht, und trotzdem der Geschichte zu folgen.

JC: Ich mache das auch so. Man sitzt dann nicht mehr ganz so verzweifelt da und starrt auf die Seite, die man nicht durchdringt. Ich habe das Gefühl, wenn man gedruckten Text liest, dann begreift man das als etwas sehr Ernstzunehmendes, und man verpasst dabei ziemlich leicht den Humor und die Musikalität eines Textes.

FS: Joyce hat teilweise auch etwas sehr Kindliches. Das Buch ist keineswegs nur etwas für Intellektuelle. Wenn Kinder eine Sprache lernen, fangen sie sofort an, damit zu spielen. Und das macht Joyce auch.

JC: Bei all seiner literarischen Komplexität darf man nicht vergessen, dass der Roman extrem lustvoll geschrieben ist: Die Fleischlichkeit spielt eine grosse Rolle.

SS: Der Körper, die Lust und diese ganze Unordnung sind eben auch Teil des Lebens.

FS: Dass der Körper bei Joyce zur Sprache kam, war 1922 ein Skandal. Den Körper gab es damals ja nicht. Frauen hatten zu dieser Zeit keine Beine – vermutlich schon – aber man hat sie nicht gesehen und schon gar nicht darüber gesprochen.

AO: Vielen Dank für das Gespräch!





«Sie wissen vermutlich»,
sagte Joyce, «dass mein Buch
eine moderne Odyssee ist.»

1918 lernte James Joyce in Zürich den Maler Frank Budgen kennen. Die zufällige Bekanntschaft wurde zu einer der wenigen und gleichzeitig für seine Schriftstellerarbeit äusserst ergiebigen Freundschaften, die Joyce in seiner Schweizer Zeit schloss. 1934 erschien der von Joyce autorisierte Band *James Joyce und die Entstehung des Ulysses*, in dem Budgen einen Schlüssel zur Lektüre des Ulysses liefert.

«Ich schreibe zurzeit an einem Buch», sagte Joyce, «das sich auf die Irrfahrten des Odysseus stützt. Das heisst, die Odyssee dient mir als Grundplan. Nur ist meine Zeit jüngste Vergangenheit, und die Irrfahrten meines Helden beanspruchen nicht mehr als achtzehn Stunden.» Eine Folge von vager Gedanken bildete sich in mir, aber von so unbestimmter Form, dass ich mir eine Bemerkung versagen musste. (...)

Joyce sprach wieder, lebhafter: «Sie scheinen viel gelesen zu haben, Mr. Budgen. Ist Ihnen von irgendeinem Dichter ein ganzheitlicher, lückenloser Charakter bekannt?» Mit regem Interesse bot ich eine ganze Bevölkerung erfunder Gestalten auf. Unter den Romanciers, mochte ihn da vielleicht Balzac liefern? Nein. Flaubert? Auch nicht.

Dann also Dostojewski oder Tolstoi? Ihre Gestalten sind erregend, herrlich, aber nicht lückenlos. Shakespeare, sicher. Aber nein, wiederum nicht. Rampenlicht, Proszeniumsbogen, der fatale Vorhang dienen nicht dazu, uns ganzheitliche, allseitige Menschen vorzuführen, sondern lediglich drei Stunden leidenschaftlichen Konflikts. Schliesslich fiel mir Goethe ein.

«Wie steht's denn mit Faust?» fragte ich. Und nachdoppelnd. «Oder Hamlet?»

«Faust», sagte Joyce, «ist weit davon entfernt ein ganzheitlicher Mensch zu sein; er ist überhaupt kein Mensch. Ist er ein alter oder ein junger Mann? Wo ist sein Heim, wo seine Familie? Wir wissen es nicht. Und er kann nicht ganzheitlich sein, weil er nie alleine ist. Immer ist ihm Mephistopheles an der Seite oder auf den Fersen (...).»

Es war nicht besonders schwer, Joyces eigene Antwort zu erraten.

«Ihr ganzheitlicher Mensch in der Literatur ist wohl Odysseus, nehme ich an?»

«Ja», sagte Joyce. «Der alterslose Faust ist kein Mensch. Aber Sie haben eben Hamlet erwähnt. Hamlet ist ein Mensch, aber er ist nur ein Sohn. Odysseus ist der Sohn von Laertes; aber er ist auch der Vater Telemachs, der Gatte der Penelope, der Geliebte Kalypsos, der Waffengefährte der griechischen Helden vor Troja und der König von Ithaka. Er hatte viele Schicksalsschläge zu erdulden, überwand sie aber alle durch Weisheit und Mut. (...) Noch etwas, die Geschichte des Odysseus hörte mit dem Ende des Trojanischen Krieges noch nicht auf. Sie begann erst, als die anderen griechischen Helden zurückkehrten, um den Rest ihres Lebens friedlich zu verbringen. Und dann» – Joyce lachte – «war er auch der erste Gentleman in Europa. Als er nackt vortrat, um die junge Prinzessin zu begrüßen, verhüllte er vor ihren jungfräulichen Augen jene Teile seines vom Meerwasser

nassen und von Kletten überdeckten Körpers, auf die es ankam. Er war auch ein Erfinder. Der Panzer ist seine Schöpfung. Hölzernes Pferd oder Eisenkasten – das spielt keine Rolle. Beides sind Hüllen, die bewaffnete Krieger enthalten.» (...)

Es scheint mir aufschlussreich, dass Joyce mir zuerst von der Hauptgestalt in seinem Buch erzählte und erst später von den verschiedenen Verfahren, die er bei ihrer Darstellung verwandte. Wenn man die zwei Elemente, Gestalt und Material, überhaupt scheiden kann, dann würde er sie in diese Rangordnung stellen. Auf dem letzten Wegstück zurück zum Bellevue stiess mir eine Frage auf. «Was verstehen Sie denn», fragte ich, «unter einem ganzheitlichen Menschen? Wenn zum Beispiel ein Bildhauer die Gestalt eines Menschen schafft, dann ist dieser Mensch ganz, dreidimensional, aber nicht notwendigerweise ganzheitlich in einem idealen Sinne. Alle menschlichen Körper sind unvollkommen, auf irgendeine Weise begrenzt, auch die Menschenwesen. Ihr Odysseus aber...»

«Der ist beides», sagte Joyce. «Ich sehe ihn von allen Seiten, und deshalb ist er rundum ganz im Sinne Ihrer Bildhauerfigur. Aber er ist ebenfalls ein ganzheitlicher Mensch – ein guter Mensch. So jedenfalls ist er bei mir angelegt (...).»

Ich erkundigte mich nach dem Ulysses. Kam er voran?

«Ich habe den ganzen Tag hart daran gearbeitet», sagte Joyce. «Heisst das, dass Sie viel geschrieben haben?» sagte ich.

«Zwei Sätze», sagte Joyce.

Ich blickte zur Seite, aber Joyce lächelte nicht. Ich dachte an Flaubert.

«Haben Sie nach dem <mot juste> gesucht?» sagte ich.

«Nein», sagte Joyce. «Die Wörter hab' ich schon. Ich suche nach der vollkommenen Anordnung der Wörter im Satz.

Es gibt eine in jeder Beziehung angemessene Anordnung. Ich glaube, ich hab' sie gefunden.»

«Wie lauten die Wörter?» fragte ich.

«Sie wissen vermutlich», sagte Joyce, «dass mein Buch eine moderne Odyssee ist. Jede Episode darin entspricht einem Abenteuer des Odysseus. Zuerst schreibe ich die Lästrygonen-Episode, die dem Abenteuer des Odysseus bei den Kannibalen entspricht. Mein Held geht zum Lunch. Es gibt aber auch ein Verführungsmotiv in der Odyssee. Die Tochter des Kannibalenkönigs. In meinem Buch geht die Verführung von seidenen Unterröcken aus, die in einem Schaufenster hängen. Mit den folgenden Wörtern versuche ich nun, deren Wirkung auf meinen hungrigen Helden auszudrücken: «Parfüm von Umarmung fiel ihn allseits an. Mit ausgehungertem Fleisch, dunkel, flehte er stumm darum, Anbeter sein zu dürfen.» Sehen Sie selbst, wie viele verschiedene Möglichkeiten es gibt, sie anzuordnen.» (...)

Wie ich mich erinnere, beeindruckte mich damals, als Joyce mir die Worte von Blooms hungrig unterwürfiger Begierde vorsprach, weder die Originalität der Worte selbst, noch die zu ihrer Komposition verausgabte Mühe. Was mich beeindruckte, war das Gefühl, dass hier ein neuer Materialbereich erschlossen worden war. Wo dieser Bereich lag, konnte ich nicht erraten, aber im Verlauf unseres Gesprächs kam Joyce selbst darauf zu sprechen, ohne dass ich zu fragen brauchte. Wir hatten uns inzwischen ins Café Astoria gesetzt.

«Unter anderem», sagte er, «ist mein Buch ein Epos des menschlichen Körpers.
(...) In meinem Buch lebt und bewegt sich der Körper im Raum und birgt eine vollausgebildete menschliche Persönlichkeit. Meine Wörter werden so eingesetzt, dass sie zunächst eine Körperfunktion und dann eine andere ausdrücken. In den Lästrygonen dominiert der Magen, und der Rhythmus der Episode entspricht der peristaltischen Bewegung.»
«Aber die Seelen, die Gedanken der Figuren», wandte ich ein.
«Wenn sie keinen Körper hätten, würden sie keine Seele

haben», sagte Joyce. «Körper und Seele bilden eine Einheit. Während mein Held, Leopold Bloom, seinem Lunch entgegengeht, denkt er an seine Frau und bemerkt: «Molly wirkt auch schon ein bisschen wie aus den Fugen.» Zu einer anderen Tageszeit hätte Bloom denselben Gedanken vielleicht ohne irgendwelche Hintergedanken an Nahrung (engl.: «Molly's legs arse out of plumb.» Anklang an «plum», Pflaume) ausgedrückt. Aber ich möchte, dass der Leser jeweils eher durch Andeutungen als durch direkte Aussagen zum Verständnis kommt.» (...)

Beim Verlassen des Cafés fragte ich Joyce, wie lange er schon am Ulysses arbeite.

«Ungefähr fünf Jahre», sagte er. «Aber in einem gewissen Sinn mein ganzes Leben lang.»

«Einige Ihrer zeitgenössischen Kollegen», sagte ich, «halten zwei Bücher für einen durchschnittlichen Jahresertrag.»

«Gewiss», sagte Joyce. «Aber wie machen sie es? Sie sprechen sie in die Schreibmaschine. Ich könnte das auch tun, wenn ich wollte. Aber was soll's? Es lohnt sich einfach nicht.» (...)

Aber einige Leute finden, dass nichts, oder sehr wenig, auf den 735 Seiten des Buches geschieht.

Dr. Jung, der berühmte Psychoanalytiker aus Zürich, gehört zu ihnen. Er hält jenen Donnerstag, den 16. Juni 1904, in Dublin für einen «tief belanglosen Tag, an welchem im Grunde genommen nichts geschieht.» Es ist immer schwierig, mit jemandem auszumachen, was als wichtig gelten darf. Wenn wir indes alles, was im Ulysses geschieht, aufzählen, so werden die meisten Menschen übereinstimmen, dass diese Ereignisse an sich, von der Form ihrer Darstellung abgesehen, wichtig sind. Darunter fallen ein Begräbnis, ein Kampf, eine politische Auseinandersetzung, eine Verführung,

ein Ehebruch, die Geburt eines Kindes, eine Sauforgie, ein Freundschaftsbruch und der Verlust einer Stellung. (...) Gewiss, es findet keine Kriegserklärung statt mit Proklamationen und Mobilisierungsbefehlen, keine Revolution mit Verschwörern, die aus Kellerlöchern hervorkommen und die Macht im Staat ergreifen, aber Krieg und Revolution sind in den Erinnerungen und Hoffnungen der Gestalten im Buch gegenwärtig. (...) Neben diesen grösseren Handlungen kommen solche vor, die man nur deshalb gewöhnlich nennen kann, weil sie ständig von vielen Leuten auf der ganzen Welt ausgeführt werden. Sie sind nicht unwichtig und waren es auch nie. So das Zubereiten von Essen eines Frühstücks, ein Bad, das Stöbern an Bücherständen, das Spaziergehen in der Stadt, das Betrachten von Schaufenstern, das Kaufen von allerlei Kleinigkeiten in Läden, das Mittagessen, ein Museumsbesuch, Kurzgespräche auf der Strasse, das Singen einiger Lieder, ein Schabernack, hin und wieder ein paar Drinks, kurz: alles Dinge, die zu jeder Zeit irgendeiner macht und die jeder irgendeinmal macht.

Wenn ein Erlebnis gewöhnlich ist, warum erzählt es Joyce überhaupt?

Weil ihm der Lehm Boden der allgemeinen Erfahrung jene unzähligen Kügelchen liefert, aus denen er die Gestalt des Leopold Bloom baut. Im Verlauf vieler Gespräche mit Joyce in Zürich fand ich heraus, dass seiner Meinung nach der menschliche Charakter sich am besten – fast hätte ich gesagt, gänzlich – in den allergewöhnlichsten Tätigkeiten des Lebens entfaltet. Die Art, wie ein Mann seine Schuhe bindet oder wie er Eier isst, verrät uns mehr über seinen Charakter als die Art, wie er in den Krieg zieht. Das muss wohl stimmen, denn ein Mann zieht so selten in den Krieg, dass er gar keine Möglichkeit hat, dabei seine Individualität zu entfalten. Bei diesem heroischen Anlass muss er dasselbe tun wie alle andern.



Kapitel ¹	Titel	Schauplatz	Zeit	Organ	Kunst	Farbe	Symbol	Technik
01	Telemachos	Turm	08 Uhr	–	Theologie	weiss/gold	Erbe	junge Erzählung
02	Nestor	Schule	10 Uhr	–	Geschichte	braun	Pferd	persönlicher Katechismus ²
03	Proteus	Strand	11 Uhr	–	Philologie	grün	Flut	männlicher Monolog
04	Kalypso	Haus	08 Uhr	Niere	Ökonomie	orange	Nymphe	reife Erzählung
05	Lotophagen	Bad	10 Uhr	Genitalien	Botanik/Chemie	–	Eucharistie	Narzissmus
06	Hades	Friedhof	11 Uhr	Herz	Religion	schwarz/weiss	Friedhofswärter	Inkubismus ³
07	Aiolos	Zeitung	12 Uhr	Lunge	Rhetorik	rot	Redakteur	Enthyemen ⁴
08	Laistrygonen	Lunch	13 Uhr	Speiseröhre	Architektur	–	Polizisten	Peristaltik ⁵
09	Skylla & Charybdis	Bibliothek	14 Uhr	Gehirn	Literatur	–	Stratford/London	Dialektik ⁶
10	Irrfelsen	Strassen	15 Uhr	Blut	Mechanik	–	Bürger	Labyrinth
11	Sirenen	Konzertsaal	16 Uhr	Ohr	Musik	–	Barmädchen	Fuga per canonem ⁷
12	Kyklop	Kneipe	17 Uhr	Muskel	Politik	–	Fenier	Gigantismus
13	Nausikaa	Felsen	20 Uhr	Auge/Nase	Malerei	grau/blau	Jungfrau	Tumeszenz/Detumeszenz ⁸
14	Rinder des Sonnengottes	Hospital	22 Uhr	Gebärmutter	Medizin	weiss	Mütter	Embryonale Entwicklung
15	Kirke	Bordell	00 Uhr	Bewegungsapparat	Magie	–	Hure	Halluzination
16	Eumaios	Kutscherkneipe	01 Uhr	Nerven	Schifffahrt	–	Seeleute	alte Erzählung
17	Ithaka	Haus	02 Uhr	Skelett	Wissenschaft	–	Kometen	unpersönlicher Katechismus
18	Penelope	Bett	–	Fleisch	–	–	Erde	weiblicher Monolog

¹ 1921 verfasste James Joyce eine Tabelle, die seinem Freund Stuart Gilbert die Lektüre des Ulysses erleichtern sollte.

² Kirchliche Unterweisung in Frage und Antwort, besonders für den Unterricht.

³ Kunstbegriff von Joyce: Kubismus als geometrische Sicht der Dinge verbunden mit Inkubus als Alpdrücken, Beschäftigung mit dem Tod.

⁴ Unvollständiges Schlussverfahren.

⁵ Bewegung von Magen, Darm und Harnleiter.

⁶ Philosophische Erkenntnismethode durch Rede und Gegenrede.

⁷ Musikalischer Kunstbegriff von Joyce, der Fuge und Kanon verbindet.

⁸ An-/Abschwellen.



**Alles nur
Theater?**

**Nein.
Auch Oper,
Schauspiel
und Ballett.**

Wir sind Kulturpartnerin des Theater Basel.
Denn die Vielfalt des Dreispartenhauses soll
für alle zugänglich sein.

 **BLKB**
Was morgen zählt



Kanton Basel-Stadt

Kultur

**BASEL
LANDSCHAFT**
AMT FÜR KULTUR

Impressum

Herausgeber
Theater Basel
Postfach
CH-4010 Basel

Spielzeit 21/22

Intendant: Benedikt von Peter
Schauspieldirektion:
Anja Dirks, Antú Romero Nunes,
Jörg Pohl, Inga Schonlau

Textnachweise:
S. 3–7: Originalbeitrag für dieses Programmheft
von Anja Dirks.
S. 12–14: Originalbeitrag für dieses Programmheft
von Angela Östhoff.
S. 15–26: Originalbeitrag für dieses Programmheft,
gezeichnet von Nicolas Mahler. Als Vorlage diente:
James Joyce, Ulysses. Neu übersetzt, stark gekürzt,
erweitert und gezeichnet von Mahler. Berlin 2020.
S. 27–33: Originalbeitrag für dieses Programmheft.
S. 37–42: Frank Budgen, James Joyce und die
Entstehung des «Ulysses». Frankfurt am Main 1982,
S. 19–22, S. 25–27, S. 85–87.
S. 44–45: zit. nach: James Joyce, Ulysses.
Frankfurt am Main, hrsg. und komm. v. Dirk Vanderbeke
u.a., 5. Aufl. 2021 S. 1080–1081.

Graphik: Claudiabasel
Die Fotos wurden von Maurice Korbel aufgenommen.
Leider war Fabian Krüger am Tag der Fotoprobe
erkrankt. Weitere Fotos finden Sie auf unserer Website.

Druck: Gremper AG
Gedruckt in der Schweiz.

Diese Drucksache ist nachhaltig
und klimaneutral produziert
nach den Richtlinien von FSC
und Climate-Partner.



© 2021 Theater Basel

Die bz – Zeitung für
die Region Basel
ist Medienpartnerin
des Theater Basel.

THEATER-BASEL.CH